

## **Verbundkatalog Kalliope**

**Mann, Erika**

**Erlenbach/Zürich, 1953-08-02**

---

### **Nutzungsbedingungen**

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber\*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus  
Literaturarchiv  
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München  
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

### **Terms of use**

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:  
Literaturarchiv  
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München  
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Erika Mann  
Erlenbach/Zuerich,  
am 2. August, 1953

Lieber Herr Dr. Hauser,-

anbei die leicht revidierte erste Seite des Berichtes meiner Schwester. Wie schon das erste, entspricht auch dies "Zeugnis" gensuestens den Tatsachen. Nur, dass sie es fuer richtig hielt, einige, rein stilistische Korrekturen vorzunehmen.

Quae supra diximus; ich bin im Ganzen und Allgemeinen eine nicht nur friedfertige, sondern sogar laessige Person (wo es naemlich um die Wehrung meiner Interessen geht). Dass ich es mir aber sollte bieten lassen muessen, ohne jedwede Provokation von meiner Seite, auf offener Zuericher Strasse so verpruegelt, vermoebelt und getreten zu werden, dass ich schliesslich kaum mehr wusste, wer ich war, geht mir wider die Natur.

Unseren Hausarzt habe ich gebeten, Ihnen sein Zeugnis direkt einzusenden; ich bin sicher, er hat es bereits getan.

Uebrigens habe ich zufaellig und gespraechsweise dem Dr. Werner Weber, Feuilleton-Chef der N.Z.Z., von den ueblen Aventure erzaehlt. Er geriet allen Ernstes gaenzlich ausser sich. Und sollte es sich als wuenschar erweisen, die Presse irgendwie einzuschalten, so waere er gewiss mehr als gern bereit, das Seine zu tun.

Meine Adresse, wie schon vermerkt, fuer die naechsten drei Wochen: Hotel Streiff-Juventas, Arosa, Graubuenden.

Und, bitte, hoeren Sie auf zu lachen. Man hat zwar im Kriege sehr vielfach auf mich geschossen, - unpersoentlicher Weise. Nie noch, aber, bin ich koerperlich misshandelt worden - persoentlicher, wenn auch anonymer Weise. Und ich bin allen Bierernstes nicht gesonnen, derlei bestialischen Nazi-Unfug hinzunehmen, in einem Lande, dessen au fond saubere und verstaendige Haltung mir wert ist (Sie erinnern sich an unsere jungen Trunkebolde im Zuge Basel - Zuerich und an die liebenswerte Art, mit der sie uns lebewohl sagten? Je nun, - wir hatten uns verbindlich betragen, und die Buben reagierten entsprechend. Dennoch war ich ebenso "stolz" auf die Kneablein, wie ich jetzt eingenommen bin gegen jene widrige Hysterikerin, von der ich nicht finde, dass wir sie laufen lassen duerfen. Wirklich und wahrhaftig nicht!

Herzlichst die Ihre (und diejenige von Frau Gemahlin!);

2. Teil im Original  
Die Unterzeichnete, Elisabeth Borgese, geb. Mann, wohnte dem Zwischenfall bei, der sich am Montag, den 20. Juli, 1953, etwa um 15 Uhr 30 vor dem Hause Selnaustrasse 29 in Zuerich abspielte. Der Verlauf war, wie folgt:

Meine Schwester, Frau Erika Auden, geb. Mann, und ich fuhren in dem unserer Mutter gehoerigen Wagen (Hillman Minx, Kontrollschild ZH. 65762, Halter Mann Katharina, Hausfrau, Geburtsdatum 24. VII. 1883, Wohnort Erlenbach, Glaernischstrasse) vor dem Hause Selnaustrasse 29 vor, wobei meine Schwester, die seit 27 Jahren - zeitweise beruflich - chauffiert, am Steuer sass. Damit der hintere Teil des Wagens nicht in die Ausfahrt rage, die besagtem Hause benachbart ist, parkierte meine Schwester in allerlangsamstem Tempo den Wagen so, dass seine vordere Stossstange die hintere Stossstange eines Wagens beruehrte, der vor uns stand. Der Fahrer dieses Wagens war abwesend. Aber die Beifahrerin spuerte die leichte Beruehrung unseres Fahrzeugs, sprang auf die Strasse und verlangte auf grobe und errete Weise, dass meine Schwester an Ort und Stelle bleibe, bis ihr Gatte zurueckkehre und feststellen koenne, ob ihr Automobil Schaden gelitten habe. Meine Schwester versicherte die Dame, dass unter den gegebenen Umstaenden auch der geringste Schaden ausgeschlossen sei. Da aber die Dame, deren Zustand (ein blindwuetender Erregungszustand) uns etwas unheimlich war, sich nicht beruhigen liess, teilten wir ihr ueberdies mit, wir wollten nur ein paar Bilder in das schraeg gegenueber gelegene Rahmengeschaeft tragen und stueden dann ihrem Gatten gern zur Verfuegung. Hierauf schickten wir uns an, die Strasse zu ueberqueren. Da stuerzte die Dame sich auf meine Schwester, entwand ihr die Handtasche, und, da meine Schwester von ihr loszukommen suchte, beutelte, wurgte und kratzte sie derart, dass meine Schwester, um sich ihrer zu erwehren, der Angreiferin eine Ohrfeige verabreichte. Dieser Akt der Notwehr schien nicht nur die fuerchterliche Erregung der Dame, sondern auch ihre Kraefte zu vervielfachen. Unter abscheulichen Beschimpfungen schlug sie hierauf auf meine Schwester ein, der es nicht gelang, sich der Tritte und Hiebe zu erwehren. Auch ich vermochte es nicht, die rasende Dame von meiner Schwester zu trennen. Einige Maenner (ich glaube, es waren ihrer drei), die den Anfang des Ueberfalles nicht beobachtet hatten, aber sahen, wer hier zuschlug und schrie, und wer wem die Tasche entrisen hatte, griffen schliesslich ein und nahmen einhellig fuer meine Schwester Partei. "Geben Sie doch endlich die Tasche zurueck!", rief einer; "Das ist ja Raub!" - Die Dame weigerte sich noch immer, versuchte auch noch mehrmals, meine Schwester raetlich anzugreifen, bis endlich ihr Gatte erschien. Sofort und ohne noch die Zusammenhaenge ueberschaute zu haben, stimmte dieser in die Beleidigungen ein, welche die Dame fortwaehrend ausstiess, und die in den verschiedensten Abwandlungen auf "Chaibe Sauschwaben" hinausliefen. Ich bedaure, dass die brutalen und gefaehrlichen Handgreiflichkeiten, deren Zeugin ich war, mich ausserstande setzten, die Flut der Beschimpfungen genau zu registrieren. Dagegen weiss ich, dass der Gatte seine Frau zwar bewog, die Handtasche herauszugeben, dass er aber durch sein rasendes und ungemein beleidigendes Geschrei eine groessere Menschenmenge - gewiss ueber 50 und vielleicht bis zu 100 Personen - herbeilockte, wobei er mich, beispielsweise, und unter vielen anderen Beschimpfungen "du bloeder Kopf!" titulierte.

Nach alledem entfernte dann der Gatte und Fahrer seinen Wagen ein paar Meter von dem unsrigen und musste feststellen, was wir laengst gewusst hatten, - dass naemlich seine Stossstange nicht den geringsten Schaden erlitten hatte. Aber weit davon entfernt, sich diese Tatsache zu Gemuete zu fuehren, tobte der Herr weiter. "Kein anstaendiger Mensch", schrie er, "parkiert seinen Wagen so nah bei einem anderen!" - Hinzuzufuegen ist, dass fuer seinen Wagen nach vorne reichlich Platz bestand, um auszuparkieren, waehrend der vorhandene Platz nicht hingereicht haette, um unseren Wagen einzuparkieren. Immerhin war die voellige Sinnlosigkeit und Unproportionalitaet des ganzen Auftritts

Und so stand uns denn endlich frei, die Strasse zu ueberqueren und das Rahmengeschaeft zu betreten. Hier, nun, stellte sich heraus, dass ein Angestellter, Herr Ernst Guyer, Zeuge des ganzen Auftritts gewesen war.

Meine Schwester war sehr mitgenommen von den erlittenen Taetlichkeiten, und wir beide waren der Ansicht, dass hier eine Strafanzeige geboten war. Wir erstatteten also Meldung bei der zustaeendigen Polizeibehoerde (Zuerich I). Im Laufe des Nachmittags verschlechterte sich der Zustand meiner Schwester. Heftige Kopfschmerzen stellten sich ein, auch erschienen erst allmaechlich die Wuerg- und Kratz-Verletzungen an ihrem Hals. Als sie dann das Abendessen nicht hatte bei sich behalten koennen, telefonierte unsere Mutter unserem Hausarzt, Dr. Gysi in Erlenbach, der die Patientin untersuchte und entsprechende Mittel verschrieb. Sein Zeugnis wird gesondert vorgelegt. Die Polizeinummer des betreffenden Wagens, sowie der Name des Inhabers des Rahmengeschaeftes wurden von uns bei der Polizei deponiert.

Fuer die Wahrhaftigkeit und Genauigkeit obiger Angaben bin ich bereit, mit meinem Eide einzustehen.

Gezeichnet:

Kuesnacht, am